

Exklusiv-Interview mit Emil Steinberger

Autor(en): **Alibert [Blanke, Alexander]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 50

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gegen dauernde Problemberieselung

Herr Steinberger, Sie sind der erfolgreichste Kabarettist der Schweiz.

Emil: Danke für die Blumen.

Kürzlich haben Sie am Radio und in einem Zeitungs-Interview zu einem Rundumschlag gegen das Fernsehen DRS ausgeholt.

Emil: Was einem Kabarettisten gewiss erlaubt ist. Ich würde sogar meinen, es gehöre gerade zu den Aufgaben des Kabarettisten, sich kritisch mit heiligen Kühen auseinanderzusetzen.

Nun haben Sie aber behauptet, das Schweizer Fernsehen bringe am Wochenende nur Scheusslichkeiten: Die «Rundschau» beschäftige sich mit Problemen, das «Motel» ebenfalls, mit einer verlängerten «Tagesschau» werde das Fernsehpublikum mit noch mehr Unerfreulichem konfrontiert.

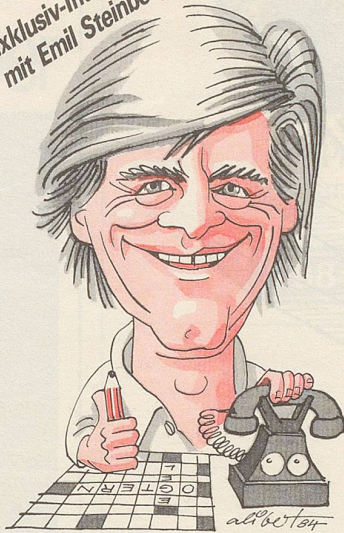
Emil: Ja, das ist richtig. Das Publikum wünscht doch am Wochenende Unterhaltung und keine Probleme. Die Leute haben ein Anrecht darauf, sich zu entspannen. Während der Woche haben sie im Alltag wirklich schon genug Sorgen.

Die Dispens von der Arbeit soll also mit einer gleichzeitigen Dispens vor allfälligem Nachdenken einhergehen? Fünf Tagen harter Realität sollen dann zwei Tage in der heilen Welt folgen?

Emil: Wer nie richtig ausspannen darf, kann sich doch gar nicht mehr wirklich mit Problemen beschäftigen. Stur daran festzuhalten, dass man mit Problemen belastet durchs Leben schreiten müsse, bringt doch nichts. Da läuft man herum und macht sich noch ein Problem daraus, dass man zu wenige Probleme habe. Und dies führt im Endeffekt dazu, dass man die echten Probleme nicht mehr sehen kann. Und wenn schon, dann bleibt gar keine Energie mehr, sie zu lösen. Man muss sich nur einmal umschauen, und schon erkennt man, dass diese Behauptung nicht aus der Luft gegriffen ist.

Im Gegensatz zu anderen Kabarettisten, die meinen, man weiche im allgemeinen den Problemen aus, vertreten Sie die Ansicht, man müsse mehr Frohsinn, mehr Freude und Heiterkeit geniessen.

Exklusiv-Interview mit Emil Steinberger



Emil: Ja, irgendwie stimmt das schon. Wer nicht unbeschwert sein kann, ist wohl kaum zu wirklich ernsthaften Auseinandersetzungen fähig. Und hier liegt der Hase im Pfeffer. Indem das Schweizer Fernsehen das Publikum nie aufatmen lässt, entsteht so ein dauernebliger Zustand, alle werden in ein schlechtes Gewissen gelullt, das völlig diffus ist. Und dieser Zustand verhindert wirkliche Anteilnahme an echten Schwierigkeiten, echte Betroffenheit von wirklichen Problemen.

Also plädieren Sie dafür, dass mit einem heilen Fernsehwochenende eine bessere Ausgangslage für die ernsteren Seiten des Lebens geschaffen würde?

Emil: Ja. Und die Angriffe auf meine diesbezüglichen Ausführungen zeigen sehr deutlich, dass dank der dauernden Problemberieselung selbst recht schlaue Leute diese Intention nicht kapierten können.

Wir danken Ihnen, Herr Steinberger, für dieses fiktive Interview – und hoffen natürlich, dass Ihre Argumentation tatsächlich ins Schwarze trifft.

Wiederwahl

Nun ist also Reagan wiedergewählt. Die Satiriker und die Karikaturisten werden sich freuen, verschiedene Politiker auch. Ich hoffe nur, dass nicht zu früh gelacht wird. Die Welt kann sich in ein paar Sekunden verändern, so, dass keiner mehr lachen kann.

Unterschied

Eine Überzeugung haben kostet nichts. Sie zu vertreten kann lebensgefährlich sein.

???

Auf die Frage, ob er auf seine Schönheitsoperationen ein positives Echo gehört habe, antwortete der Fernsehprogrammingsager Jörg Kressig (22): «Nachdem ich meine Nase zurechtstutzen und danach mein Kinn mit Silikon leicht korrigieren liess, erlebte ich keinen markanten Anstieg der Heiratsangebote aus dem Kreis der Fernsehzuschauerinnen. Im Prinzip habe ich mich diesen Operationen jedoch nicht der Schönheit, sondern meiner TV-Karriere wegen unterzogen: Gemäss interner Richtlinien werden hauptsächlich Moderatoren eingesetzt, die sich im Profil mit Heidi Abel und Programmdirektor Kündig vergleichen lassen, wobei bei dieser Kreuzung in sprachlicher Hinsicht gewisse Parallelen zu Leo Schürmann weniger erwünscht sind. Weil Frau Kienast wegen mangelnder Ähnlichkeiten mit dem Künbel-Ideal als Moderatorin zurücktreten musste und Frau Gwerder bei einem Pilotversuch als Show-Masterin durchfiel, bin ich heute der festen Überzeugung, dass mir meine Operationen den Weg zu einer weiterführenden TV-Karriere beim Fernsehen DRS erheblich gebenet haben.»

Fremdsein

Die Gastarbeiter sind nur deshalb vielen so fremd, weil sie andere Gewohnheiten haben.

Aber ist es ein Verdienst, wenn wir Schweizer bis jetzt das Glück hatten, nicht in Massen auswandern zu müssen, um anderswo Arbeit zu suchen?

Vielleicht stören unsere Gewohnheiten die Gastarbeiter auch. Aber wir sind ja trotz allem noch unter uns. Gott sei Dank!

Der Hauch

Manchmal spaziere ich an schönen Herbsttagen den Rhein entlang. Ab und zu sitzen Schüler am Bord und zeichnen, einen grossen Block auf den Knien, den Stift ein bisschen verkrampt in der Hand.

Dann kommt der Zeichenlehrer, gibt Ratschläge, korrigiert dies und das. Sie sind meist so gekleidet, wie sich der kleine Moritz einen Künstler vorstellt: Kordhose, Hemd mit einem Schlips oder mit einem Bündel, der fröhlich flattert.

Jedesmal, wenn der Zeichenlehrer an mir vorbeigeht zum nächsten Schüler, erfasst mich ein Hauch von Picasso.

Warum verspüre ich bei einem Französischlehrer nie einen Hauch von Proust, beim Englischlehrer einen Hauch von Shakespeare und beim Mathematiklehrer einen Hauch von Einstein?

Oder ist das alles nur Einbildung?

Vergebung

Eigentlich sollten wir doch so leben, dass uns nicht immer jemand vergeben muss. Ich glaube, dass auch eine göttliche Instanz restlos überfordert ist mit unseren Wünschen nach Vergebung.

Recht

Bei der Vernehmung der Politiker vor dem Flick-Ausschuss berufen sich alle Vorgeladenen auf die Tatsache, dass sie juristisch nichts Anfechtbares getan hätten; Spenden entgegenzunehmen sei schliesslich nichts Rechtswidriges.

Da greife ich mir an den Kopf: Ist denn nur das unmoralisch, was rechtlich belangt werden kann? Und ist alles in Ordnung, was irgendwie durch einen Paragraphen schlecht und recht abgedeckt wird?

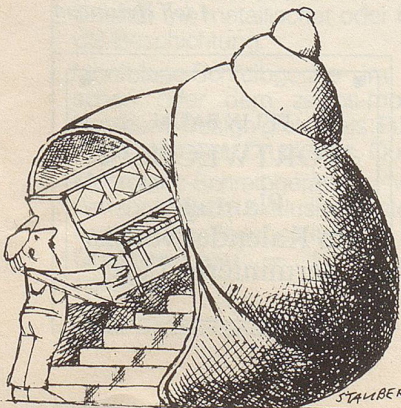
Dann allerdings hätten wir wieder die Rechtslage, auf die sich so viele während des Tausendjährigen Reiches beriefen.

Die Moral bleibt allemal auf der Strecke, die Ethik ohnehin.

Den Duden haben wir für die Rechtschreibung, das Gesetzbuch für die Rechtsprechung, damit alles richtig gebeugt werden kann.

POTPOURRI

Polizeisirene
Krankenwagen
Pressluftbohrer
Lastwagen
Kräne
Strassenbahn
Wer hält das noch aus?
Überflüssige Frage.
Niemand.



Randbemerkung
Eigenlob
ist das Make-up
der Geistlosen